

**FRANZÖSISCHE SPRECHÜBUNGEN; EINE
SYSTEMATISCHE DARSTELLUNG DER
FRANZÖSISCHEN
UMGANGSSPRACHE DURCH GESPRÄCHE
DES TÄGLICHEN LEBENS, NACH DER
GRAMMATIK GEORDNET**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649168163

Französische Sprechübungen; eine systematische Darstellung der französischen Umgangssprache durch Gespräche des täglichen Lebens, nach der Grammatik geordnet by Joh. Storm

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

JOH. STORM

**FRANZÖSISCHE SPRECHÜBUNGEN; EINE
SYSTEMATISCHE DARSTELLUNG DER
FRANZÖSISCHEN
UMGANGSSPRACHE DURCH GESPRÄCHE
DES TÄGLICHEN LEBENS, NACH DER
GRAMMATIK GEORDNET**

Joh. Storm,
Französische Sprechübungen.

Deutsche Ausgabe.

DIALOGUES FRANÇAIS

ENSEIGNANT LA GRAMMAIRE ET LA PHRASÉOLOGIE
DU FRANÇAIS PARLE.

PAR

JOH. STORM,

PROFESSEUR DE PHILOGIE ROMAINE ET ANGLAISE A L'UNIVERSITÉ
DE CHRISTIANIA.

ÉDITION ALLEMANDE.



BIELEFELD ET LEIPSIC.

LIBRAIRIE VELHAGEN & KLASING.

1893.

Französische Sprechübungen.

Eine systematische Darstellung

der französischen Umgangssprache durch Gespräche des täglichen Lebens,
nach der Grammatik geordnet.

von

Joh. Storm,

ord. Professor der romanischen und englischen Philologie an der Universität Göttingen.

Deutsche Ausgabe.

Zweite, verbesserte Auflage

von

Joh. Storm und Dr. Caulerbach.



Bielefeld und Leipzig.

Verlag von Velhagen & Klasing.

1893.

Frühere Auflagen:

- Normegische Originalausgabe, Kopenhagen 1887.
Dänische Ausgabe, Kopenhagen 1887.
Schwedische Ausgabe, Stockholm 1887.
Zweite normegische Ausgabe, Kopenhagen 1887.
Deutsche Ausgabe, Leipzig 1888.
Holländische Ausgabe, Groningen 1888.
Zweite dänische Ausgabe, Kopenhagen 1889.
Finnische Ausgabe, Helsingfors 1889.
Zweite schwedische Ausgabe, Stockholm 1891.
Zweite holländische Ausgabe, Groningen 1892.
Englische Ausgabe, London 1892.

Alle Rechte vorbehalten.



PC
2121
S 765
1893

1089053

Vorrede zur ersten Auflage.

Das Bedürfnis einer Reform des neu Sprachlichen Unterrichts hat sich fast in allen Kulturstaaten geltend gemacht. Die bisher gebräuchlichen Methoden haben sich alle mehr oder weniger unpraktisch erwiesen. Zu viel Theorie, zu wenig oder zu unzweckmäßige Praxis. Man läßt den Schüler eine weitläufige Grammatik mühsam durchmachen, voll schwerer Regeln und noch schwererer Ausnahmen, die er nur selten anzuwenden Gelegenheit hat und daher bald wieder vergißt. Selbst wenn er die Regeln kennt, vermag er sie oft nicht anzuwenden, wenigstens nicht zur Bildung idiomatischer Sätze. Namentlich im Französischen wird es ihm oft schwer, einfache Sätze korrekt zu bilden und verständlich auszusprechen. Die meisten Germanen haben keinen Begriff davon, wie schwer verständlich die gewöhnliche Schulaussprache dem Franzosen klingt.

Die gewöhnlichen Elementarbücher, Lehrbücher und Übungsbücher mit ihren losgerissenen, oft schwierigen Sätzen erzeugen Langeweile und stumpfsinn und geben dem Schüler keine Fertigkeit in der Handhabung der Sprache¹. Man begeht den fatalen Mißgriff, den Schüler gleich vom Anfang an solche Sätze aus der Muttersprache in die fremde Sprache übersetzen zu lassen, ehe er noch Wortvorrat oder Sprachgefühl erworben hat. Es werden also Forderungen gestellt, die nicht erfüllt werden können. Weit leichter und lehrreicher ist eine einfache Reproduktion des gelesenen Textes, die wirklich in einigen Schulen betrieben wird. Die ärgste und unfruchtbarste Plage des gegenwärtigen Schulunterrichts ist aber das übertriebene Exercitienschreiben. Vieljährige Erfahrung muß wohl nunmehr gezeigt haben, daß dies, wie es gewöhnlich getrieben wird, nicht zum Ziele führt. Nur die allertüchtigsten Schüler können den Forderungen

¹) Sehr gut bemerkt Prof. Vierbaum: „Es bleibt immer verkehrt, von Einzelsätzen auszugehen, anstatt von der zusammenhängenden Lektüre, weil ihnen der seelische Zusammenhang zu einem organischen Ganzen mangelt, welcher allein Leben und Interesse für den Stoff und die Form zu wecken vermag. Wohl setzt sich auch die menschliche Rede aus einzelnen Sätzen zusammen; doch was diese Sätze weit über jene zusammengezwürfelten Konglomerate von Einzelsätzen erhebt, das ist die in ihr waltende Seele, welche die einzelnen Glieder belebt. Darum hat das Besetzte, und sei es noch so einfach und kindlich, immerhin diesen großen Vorteil vor dem Sammelstadium der scheinbar geistreichen Einzelsätze voraus.“ (Die analytisch-direkte Methode S. 37.)

einigermaßen genügen, und selbst diese vermögen selten idiomatisch zu schreiben. Die meisten unterliegen ganz der Bürde und liefern stümperhafte, zum Teil sinnlose Arbeiten. „Die häuslichen Exercitien, diese Brutanstalt des Ungeziefers der Fehler, diese Landplage für Lehrer und Schüler, sind zugleich eine doppelte und dreifache Veründignng an der Jugend!“ (Victor, Der Sprachunterricht muß umkehren! 23.) „Im Extemporale hat die deutsche Pädagogik das Unglaublichste, Ungeheuerlichste geleistet . . . Hier soll der Schüler geradezu Unmögliches leisten.“ (Bierbaum, Reform des fremdsprachlichen Unterrichts 101, 106.)

Das Resultat der bisher gebräuchlichen Methoden und Lehrbücher ist, bei uns wenigstens, daß der Schüler Französisch 5–6 Jahre treibt, ohne es zu lernen; er liest es nur schwer, noch weniger kann er es schreiben, am wenigsten sprechen. Auch in Deutschland wird der Zustand, nach der einstimmigen Aussage vieler kompetenter Fachmänner, nicht viel besser sein.

Es haben sich schon lange gegen den bestehenden Schlandrian Stimmen erhoben. Ich habe in meiner „Englischen Philologie“ (Christiania 1879, Heilbronn 1881) das Prinzip geltend gemacht, daß der Sprachunterricht von der lebenden, gesprochenen Sprache als der Grundform ausgehen muß. In England ist Sweet, in Deutschland Victor und Franke, in Frankreich Passy vorgegangen, und es ist über diese Reformbewegung eine ganze Litteratur entstanden¹. Einige der Anfänger der neuen Schule wollten weiter, andere weniger weit gehen, am weitesten vielleicht der nordische Verein *Quousque Tandem?*, von dem Norweger Western, dem Schweden Dr. Lundell und dem Dänen Jespersen gestiftet. Ich stehe ungefähr in der Mitte. Aber alle sind wir darüber einig, daß eine Reform stattfinden muß. Ich kam hier nicht auf die verschiedenen Ansichten ausführlich eingehen; ich muß mich darauf beschränken, meine eigenen Ansichten kurz darzustellen².

¹) Hier sollen nur einige der wichtigsten Arbeiten kurz genannt werden. Der Sprachunterricht muß umkehren! von Quousque Tandem (Victor), Heilbronn 1882. 2. Aufl. 1886. F. Franke, Die praktische Spracherlernung, Heilbronn 1884. H. Sweet, The Practical Study of Language (Transactions of the Philological Society 1882 4), London 1884. H. Western, Om undervisningen i nyere sprog, Kopenhagen 1885. J. Bierbaum, Die Reform des fremdsprachlichen Unterrichts, Cassel 1886. Derselbe, Die analytisch-direkte Methode des neu-sprachlichen Unterrichts, Cassel 1887. C. Jespersen, Der neue Sprachunterricht, in „Engl. Studien“ X, 412 ff., Heilbronn 1887. F. Palmgren, Verhandlungen zur Reform des Sprachunterrichts auf der dritten nordischen Philologenversammlung zu Stockholm im August 1886, in „Engl. Studien“ X, 335 ff. P. Passy, Dni Fonètik Titeer (The Phonetic Teacher), Paris von 1886 an, u. a. Schriften.

²) S. die Verhandlungen der Stockholmer Philologerversammlung, oben citirt.

³) Genaueres über meine Stellung zur Reformfrage in meiner Abhandlung Om en forbedret undervisning i levende sprog in den norwegischen Universitets-og Skoleannaler II, 161 ff., 305 ff. Christiania 1887.

Was wir zunächst brauchen, sind praktische Methoden und Lehrbücher. Man hat zwar eine ganze Menge sogenannter „praktischer“ Lehrbücher, besonders deutsche von Seidenstücker, Mhn. Ollendorff, Otto u. a.; diese sind aber durch ihre losgerissenen, geistlosen und sinnlosen Sätze und ihr stetiges Wiederkönen derselben Wörter und Wendungen in allen möglichen und unmöglichen Verbindungen in der That höchst unpraktisch¹⁾. Was man aus solchen Büchern lernt, ist wenig, und dies wenige oft falsch. In Ottos Büchern ist der Stoff etwas reicher, aber auch schwieriger; die Methode ist wesentlich dieselbe. Es stehen z. B. bei Otto Sätze wie: *la servante nettoie la chambre*; von dem täglichen Aufräumen sagen die Franzosen: *la bonne fait [range²⁾] la chambre*³⁾. — Die gewöhnlichen Sprech- und Conversationsbücher könnten gute Dienste leisten, wenn der Stoff nicht so ungeordnet, mit unnötigen Einzelheiten und gezielten, geschraubten und seltsamen Ausdrücken überladen wäre.

Wir brauchen praktischere Elementarbücher, mit leichteren, zusammenhängenden Texten zur Einübung der Elemente der Aussprache, der Grammatik und der Phrasologie. Eine gute Aussprache muß vom Anfang an eingeübt werden⁴⁾. Eine gute, aber nicht genügende Hilfe leistet eine leicht verständliche, das Wesentliche hervorhebende Lautschrift entweder unter oder neben dem Text. Ausschließliche Verwendung der Lautschrift ist meiner Ansicht nach wenigstens für Kinder nicht praktisch. Neben der Lautschrift muß aber ein tüchtiger Lehrer stehen, von dem die Schüler die richtigen Laute, die echte Betonung durch unmittelbare Nachahmung lernen können.

Wir brauchen leichtere Lesebücher mit längeren, zusammenhängenden Lesestücken in der Sprache der Gegenwart, am liebsten Geprächen, kleinen Szenen, Komödien oder Erzählungen aus dem gewöhnlichen Leben oder aus der Geschichte; Fabeln und Märchen: Naturbeschreibungen, am besten

¹⁾ Vgl. Engl. Phil. 1 176.

²⁾ Quand on range une chambre on voit est dans un complet desordre, G. Paris, Romania XV, 438. — Nettoyer ist dagegen das „allwöchentliche Putzen“ mit obligater Wasserverschwendung“ (Sarrazin). *Nettoyant les chambres*, Z. Raq. 173. — Faire la chambre, engl. do the room.

³⁾ La servante kommt zwar in der Litteratur häufig vor; man sagt aber [in Paris] nicht so (außer im bildlichen Sinn). Bonne ist hier die einzige jetzt gebräuchliche Bezeichnung für „Dienstmädchen“; bonne à tout faire „Mädchen für alles“, bemerkt Frauke, Ergänzungsheft 16. Vgl. hierzu Dumas fils: *Croyez-vous, qu'après avoir vécu comme je l'ai fait, à mon âge, je vais me mettre à vivre dans une mansarde, à aller au marché et à compter avec la blanchisseuse et la bonne à tout faire!* (Princesse de Bagdad 7; als zweideutig bei einigen in Mißkredit geraten, vgl. Sarrazin). Malot: *Le service de la table [des officiers] était fait par deux bonnes en tablier blanc à bavettes* (Le lieutenant Bonnet 121). *Bouvier*: *Le punch que deux bonnes placèrent sur la table* (Mar. d'un forçat 50). Sogar die Aufwärtinnen in der boillons Duval werden bonnes genannt. — Doch sagt man sam. mitunter auch fille; gewählter la domestique.

⁴⁾ Engl. Phil. 1 ff.